

Der neue Gerichtsentscheid hat potentiell auch Einfluss auf den Friedensprozess in Mindanao. MILF-Unterhändler Mohagher Iqbal, warnte vor einem möglichen Scheitern der aktuellen Friedensgespräche für den Fall, dass Abbaurechte über den Schutz anerkannter *ancestral domains* gestellt würden.

Theoretisch könnten die Bestimmungen des *Indigenous People's Rights Act* (IPRA) eine von der lokalen Bevölkerung unerwünschte Ressourcenabbau verhindern, da ihr informiertes Einverständnis erforderlich ist (*free, prior and informed consent*). In der Praxis werden die Gemeinschaften jedoch mit finanziellen Entschädigungsversprechungen gespalten, oder die Verfahren zur Anerkennung als *ancestral domain* werden von Regierungsseite über Jahre verschleppt.

Die Werbetrommel läuft

Unterdessen ließ die CPP verlauten, die Armee verlege bereits Einheiten in potentielle Abbaugelände. Ähnliche Beobachtungen kommen von der *Cordillera Peoples Alliance* für verschiedene Provinzen auf der Nordinsel Luzon. Dies deckt sich mit Aussagen von Regierungsvertretern, Armee und Polizei würden in strittigen Gebieten die Sicherheit der Konzerne garantieren.

Bei einem Kongress für ausländische Investoren Anfang Februar 2005 bezogen sich die Organisatoren nicht ohne Ironie auf die vor dem Tagungshotel protestierenden Gegner des *Mining Act* als Indikator für die »lebendige Demokratie«. Dieses Lippenbekenntnis führte aber in keiner Weise zu der Frage, ob die Vorwürfe der Demonstranten gerechtfertigt seien. ☉

Anmerkungen:

- 1) Konkret ging es um den Konzern WMC Philippines, der mit der Regierung ein FTAA abgeschlossen hatte. Durch eine Reihe von Aktienverkäufen und Beteiligungen von unter philippinischem Recht organisierten Unternehmen hatte der australische Mutterkonzern die Eigentumsverhältnisse zu verschleiern versucht.
- 2) Das DENR wird von einem Autor der Manila Times aufgrund seiner ökologisch schwachen Bilanz als »business permit processing office« bezeichnet.
- 3) Diese Befürchtungen sind leider mehr als realistisch. Zum bisher schwersten Unfall in Zusammenhang mit Bergbauaktivitäten kam es im März 1996, als mehrere Millionen Tonnen Schwermetallabfälle aus einer vom kanadischen Konzern PDI betriebenen Mine in den Fluss Boac in der Provinz Marinduque gelangten. Von PDI auf Druck der Regierung zugesagte Rehabilitierungsmaßnahmen kamen nur schleppend in Gang, so dass Anwohner noch Jahre später unter der Schwermetallbelastung litten.
- 4) Beweise für den Holzeinschlag der NPA hat die Regierung freilich noch nicht vorlegen können. In Folge der verheerenden Zerstörungen der Taifune Ende 2004 wurde die Schuld jedoch schnell der NPA in die Schuhe geschoben.
- 5) Ärger droht dem Konzern hingegen in Kanada, wo u.a. die NGO Mining Watch Canada einen Prozess anstrengt. Delegierte hatten die Goldmine in Canatuan besucht und eine vernichtende Bilanz gezogen, sowohl bezüglich der ökologischen Konsequenzen als auch der Repressionen gegen die Subanon.

Kain und Abel — The Filipino Way

Walden Bello in Lebensgefahr?

Anfang Januar alarmierte Focus on the Global South seine weltweit verstreuten Freund/innen und Partnerorganisationen. Ihr Direktor Walden Bello, eine der Galionsfiguren der globalisierungskritischen Bewegung, müsse um sein Leben fürchten, da er auf die Abschussliste der Kommunistischen Partei der Philippinen (CPP) und ihrem bewaffneten Arm, der New People's Army (NPA) geraten sei.

Auf dem Weltsozialforum wurde ein »statement of concern« verabschiedet, das Schlüsselfiguren der Bewegung — von moderat bis radikal orientiert — unterschrieben haben. Damit kommen den sozialen Bewegungen weltweit nun die Kämpfe zwischen den verfeindeten Lagern der philippinischen Linken zu Ohren, die seit mehr als einem Jahrzehnt schwelen und sich zunehmend dramatisieren.

Geschichte eines Splits

Einst kämpften die Protagonist/innen dieser Auseinandersetzung Seite an Seite gegen die Marcos-Diktatur. Unter dem Dach der *National Democratic Front* (NDF) sammelten sich zwischen 1972 und 1986 alle Befürworter des bewaffneten Kamp-

fes im Untergrund. Sie waren der Überzeugung, dass eine (legale und gewaltlose) Mobilisierung der Massen durch Bewusstseinsarbeit und soziopolitische Aktivitäten nicht ausreichte, um die Diktatur zu überwinden. In der NDF, einem breiten Bündnis von Or-

Niklas Reese ist Mitarbeiter des Asienhauses und beobachtet seit vielen Jahren die gesellschaftlichen Entwicklungen in den Philippinen.

organisationen aus allen gesellschaftlichen Bereichen — kurz NDs oder *Natdems* genannt — hatte de facto die Führung der CPP das letzte Wort.

Schon mit der Wiedereinführung der (formalen) Demokratie 1986 kehrten einige linke Führungspersönlichkeiten und Organisationen der NDF den Rücken. Sie waren der Meinung, dass durch den neu entstandenen »demokratischen Freiraum« die Arbeit für eine grundlegende politische und soziale Transformation der Philippinen nicht länger auf den bewaffneten Kampf angewiesen sei. Die Aufgabe von NRO, d.h. der solidarischen Mittelklasse und Intelligenzia, sei es, konkrete soziale Kämpfe auf sozialer Ebene im Jetzt und Heute zu unterstützen.

Nur wenn solche Kämpfe einen Schneeballeffekt auslösen, könne eine wirksame »Gegenmacht von unten« geschaffen werden. Ohne die Emanzipation von ideologischer Bevormundung, ohne den Wandel von einem feudalistischen zu einem selbstbestimmten Selbstverständnis könne es keine Veränderung geben. Veränderung könne daher nur »von unten«, d.h. durch die Teilnahme vieler Menschen an gesellschaftlicher Bewegung erreicht werden — nicht von oben, etwa nach einer erfolgreichen Revolution und mit dem vermeintlichen Patentrezept »so stellt man Gerechtigkeit her« in der Hand.

Dieses Lager, zu dem etwa Edicio de la Torre, der führende Befreiungstheologe des Landes, oder Joel Rocamora, heute Leiter des *Institute for Popular Democracy* (IPD) gehören, nannte sich daher auch *Popular Democrats* (*Popdems*). Das IPD fungiert seitdem als Think Tank dieses »radikaldemokratischen« Lagers.

Säuberungsaktionen

Das staatssozialistische (hier: maoistische) Paradigma, dem die NDF folgt(e), begann weiterhin zu erodieren, als ab 1989 der staatssozialistische Weg quer durch den ganzen Ostblock von der eigenen Bevölkerung abgewählt wurde — und der kapitalistische Westen übrigblieb.¹

Außerdem hatte es in den 80er Jahre vier blutige Säuberungswellen innerhalb der philippinischen Bewegung gegeben, die sich gegen mögliche Spitzel des Staates (*deep*

penetration agents oder DPAs) innerhalb der eigenen Reihen richten sollte: »Kadena de Amor« in Bicol im Jahre 1982, »Kampanyang (K)Ahos« auf Mindanao 1985/86, 1988 die »Operation Missing Link« (OPML) in der Region Südtalagalog und ebenfalls 1988 die »Operation Olympia« in Metro Manila. Ahos etwa hat bis zu 900 Opfer gefordert, OPML immerhin um die 60 — die Zahl der Gefolterten und Misshandelten liegt um einiges darüber. Die meisten Opfer sind niemals Agenten des Staates gewesen.

Viele Aktivisten meinten in diesen Säuberungen die Janusköpfigkeit einer sich im Besitz der Wahrheit wählenden revolutionären Bewegung zu entdecken, die im Zweifelsfall individuelle Menschenrechte den kollektiven Zielen (oder »Klassenrechten«) unterordnet. Pluralismus, innerparteiliche Demokratie und die jederzeitige Wahrung der Menschenrechte wurden für sie daher essentielle Vorbedingungen für eine zukünftige politische Strategie.

1992 verfasste Jose Maria Sison, de-facto-Vorsitzender der CPP, ein Papier mit dem Titel »*Rectify our errors and reaffirm our principles*«. Darin gestand er zwar ein, dass die Bewegung mancherlei Irrtümer begangen habe (etwa die Säuberungsaktionen). Die eigene Analyse der philippinischen Gesellschaft etwa als »semi-feudal und semi-kapitalistisch« verliere jedoch nicht an Gültigkeit; an dem Avantgardeanspruch der Partei gelte es festzuhalten. Laut Sison sei

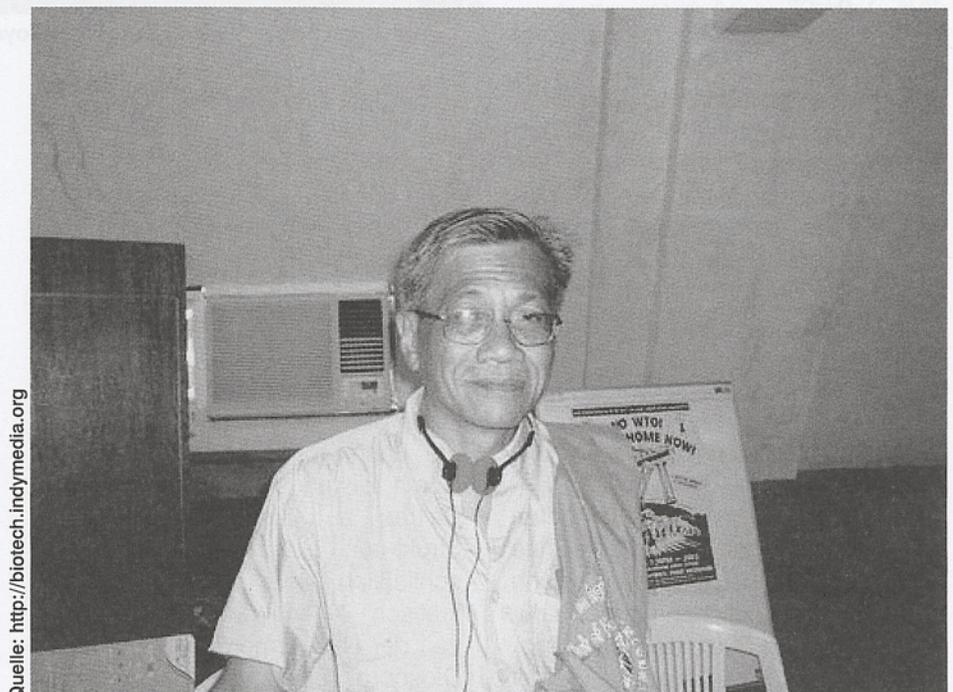
ohne eine Revolution in Form eines »fortgesetzten Volkskrieges« keine tiefgreifende Transformation der philippinischen Gesellschaft möglich.

Viele Aktivisten lehnten — mit divergierenden alternativen Zielsetzungen — Sisons Sicht der Dinge ab. Sie »wiesen« das Papier zurück und verließen die NDF. Für sie hat sich darum die Bezeichnung »*rejectionists*« (bzw. RJs) eingebürgert. Die RJs bilden seitdem ein vielfältiges, sich immer wieder neu ordnendes Spektrum von Parteien, Einzelpersonen und Organisationen, die von Trotzlisten bis demokratischen Sozialisten reichen — unter ihnen ND-Führungspersönlichkeiten wie Walden Bello, Ric Reyes oder Lidy Nacpil, die heute Generalsekretärin des Netzwerks *Freedom from Debt Coalition* ist.

Diejenigen, die wie Sison den traditionellen Ansatz »begräftigten«, hießen darum nun »*reaffirmists*« (bzw. RAs).

Parteiengründung

Durch die Spaltung der Bewegung (*split*) entbrannte ein Kampf um die Kontrolle über die Nichtregierungs- und Basisorganisationen, die zum ND-Spektrum gehörten. In nahezu allen gesellschaftlichen Sektoren bestehen seitdem zwei, teilweise bis zu fünf Parallelorganisationen. Diese unterscheiden sich in ihrer Analyse des Status quo meist nur unwesentlich, operieren jedoch mit unter-



Walden Bello: »Linksfaschismus der CPP ist Grundproblem der Philippinen geworden.«

schiedlichen langfristigen Zielrichtungen und Strategien oder folgen anderen Anführern.²

1996 hoben *Popdems*, einige Organisationen und Einzelpersonen aus dem RJ-Lager, die Parteiliste *AKBAYAN* aus der Taufe. Daran beteiligt war auch der linke Flügel der *Socdems* — Personen und Organisationen, die zwar auch sozialistisch (bis sozialdemokratisch) orientiert waren, unter der Marcos-Diktatur allerdings nicht auf den bewaffneten Kampf setzten und stets auf eine reformorientierte — u.a. parlamentarische — Veränderung der Philippinen gesetzt haben. 1998 nahm *AKBAYAN* an den ersten nationalen Parteilistenwahlen teil und ist seitdem im philippinischen Parlament vertreten

Das RA-Lager, das die Beteiligung an Wahlen traditionell ablehnte — und damit die Tradition der Befreiungsbewegung fortsetzte — erkannte bald, wie erfolgreich *AKBAYAN* und andere Parteilisten ihre Themen in die Medien bringen und sogar einige Skandale offen legen konnten, weil sie im Parlament saßen.

Selbst wenn sie weiterhin nur das System bloßstellen wollen, um so den Widerstand zu vergrößern (*expose and oppose*), begriffen die RAs, dass eine Vertretung im Parlament dabei nützlich sein könnte. 2001 traten sie mit einer eigenen Parteiliste, *BAYAN MUNA*, bei den Wahlen an, die sogleich die meisten Stimmen aller Listen erhielt (*zu den linken Parteilisten siehe südostasien 3/04: S. 61-66*).

In der Zwischenzeit hat unter all den Lagern, die nicht dem RA-Spektrum angehörten, ein Verständigungsprozess mit einer teils engen Zusammenarbeit eingesetzt. Die Feindseligkeiten gehören hier größtenteils der Vergangenheit an (die Zersplitterung allerdings nicht). Gleichzeitig hat sich der Graben zwischen RAs und Non-RAs jedoch weiter vertieft.

Verschärfung seit 2001

Nun waren die verfeindeten Lager auch auf der politischen Bühne zu Konkurrenten geworden. Hierin dürfte ein wesentlicher Grund dafür liegen, dass ab 2001 die Feindseligkeit mehr und mehr in offene Gewalt umschlug. Mitglieder von *AKBAYAN*

wurden bei den Wahlen 2001 wie auch 2004 von NPA-Soldaten bedroht und in von der NPA kontrollierten Gegenden am Wahlkampf gehindert. Zwei Wahlkämpfer mussten gar mit ihrem Leben bezahlen.

Auf der Bondoc-Halbinsel, wo die NPA stark vertreten ist, wurden Mitarbeiter der Organisation *PEACE* von der NPA bedroht. *PEACE* gehört dem radikaldemokratischen Spektrum an und unterstützt Landpächter im Rahmen eines GTZ-Projekts.

Die RAs lehnen das Landreformprogramm *CARP* als »betrügerisch und unzeitgemäß« ab. Es wecke reformistische Illusionen und unterminiere den revolutionären Willen, indem es die Massen von der Not-

der Sprecher der NPA, Gregorio »Ka Roger« Rosal hat bestätigt, dass er umgebracht wird, sobald man seiner habhaft wird.

In den letzten drei Jahren sind zudem Popoy Lagman, Romy Kintanar und Arturo Tabara ermordet worden. Alle drei hatten führende Positionen in der Bewegung innegehabt, nach 1992 aber verschiedene RJ-Lager angeführt. Für die Morde an Kintanar und Tabara hat die NPA öffentlich die Verantwortung übernommen. Sie hätten sich »gewaltsam gegen ihre Festnahme und Überstellung an die Volksgerichtsbarkeit gewehrt, vor der sie sich wegen schwerer Verbrechen verantworten sollten«, so »Ka Roger.«⁴



Quelle: www.ptb.de

José Maria Sison: "Walden Bello ist ein loyaler Berater der USA."

wendigkeit einer Revolution als einzig langfristiger Lösung für das Landproblem ablenke — so die Auffassung der RAs. Die Landreform haben sie daher auf die Zeit nach ihrer Machtergreifung verschoben.

Non-RAs sehen zwar auch die gravierenden Mängel bei der Umsetzung der Landreform, setzen allerdings darauf, durch eine Stärkung der Pächter und Kleinbauern die Landreform zu beschleunigen. Damit leisten sie gleichzeitig einen Beitrag zu Demokratisierung der Strukturen.³ Anfang 2004 wurde schließlich einer der radikaldemokratisch orientierten Bauernführer von der NPA ermordet. Ein anderer, Dioscoro Tejeno, versteckt sich mit seiner Familie seit einem Jahr; sogar

Bloße Überblicksgrafik?

Vorläufiger Höhepunkt des Konflikts ist nun ein Artikel in der Dezemberausgabe des Parteiorgan der CPP; *Ang Bayan*. Ein Schaubild bietet eine Übersicht über die verschiedenen Verästelungen des Spektrums der Non-RAs (das auch für langjährige Beobachter immer wieder unübersichtlich zu werden droht) und ordnet ihnen die Namen ihrer wichtigsten Exponenten zu, u.a. Walden Bello und Lidy Nacpil, die beide in der globalisierungskritischen Bewegung weltweit eine bedeutende Rolle spielen.

Im erläuternden Text heißt es: »Das folgende Schaubild zeigt die Verbindungen der kleinbürgerlich reformistischen und pseudo-revolutionären Gruppen mit internationalen trotzkistischen und sozialdemokratischen Netzwerken. Dem kann die wahre Klassenorientierung dieser pseudo-fortschrittlichen Gruppen entnommen werden.«

Das Schaubild, so meinen viele aus dem Non-RA-Spektrum, komme einem Todesurteil für die erwähnten Personen gleich. Sison und andere RAs bezeichnen sie zwar erst einige Tage später ausdrücklich als »Konterrevolutionäre«, doch faktisch sind sie bereits durch die Publikation in *Ang Bayan* zu »Feinden der Revolution« erklärt worden.

»Zahlreiche frühere Führungspersönlichkeiten, die beschuldigt wurden, Konterrevolutionäre oder Agenten des Staates zu sein, sind von der CPP ermordet worden. Andere wurden bedroht und verfolgt«, erläutert Lidy Nacpil.

Sison wischt diese Bedenken zur Seite. Das Schaubild sei eine reine »Darstellung antikommunistischer Grüppchen«. Zudem zu behaupten, es gebe eine Todesliste, so Sison, sei verlogen, boshaft und verleumdend, in der Absicht, die RAs lächerlich zu machen.⁵

Imperialisten?

In drei Stellungnahmen vom 16., 26. und 30.12.2004 legen Sison und die Führung der CPP nach. Walden Bello wird als »hochbezahlter Agent der Ford Foundation und anderer imperialistischer Geldgeber« bezeichnet. Er sei:

»ein artiger und gehorsamer Bürger des gewalttätigen Staates der US-hörigen Großbourgeoisie und Großgrundbesitzer. Wäre es ihm sonst gelungen, große Mengen an Geldern aus imperialistischen Quellen für internationale Konferenzen zu sichern, wenn diese nicht dazu da wären, sich der anti-imperialistischen Bewegung in den Weg zu stellen?« Bello, so Sison weiter, lenke »die Konferenzen, die er organisiert, in reformistische Kanäle, um das imperialistische System zu verbessern.«

Er sei in Verbindung mit »Instituten und Organisationen, die neue Slogans produzieren, um den

unterdrückerischen und ausbeuterischen Charakter des US-Imperialismus schönzufärben.« Dies mache er zusammen mit dem »von Imperialisten bezahlten« *Transnational Institute* (TNI) und der »trotzkistischen und reformistischen« ATTAC-Bewegung. Bello sei ein »loyaler und freundschaftlicher Kritiker und Berater der USA und des IWF, der Weltbank und der WTO«.

Am 30.1.05 wirft Sison AKBAYAN (zum wiederholten Male) vor, die CPP zerstören zu wollen und sich somit in Bushs Krieg gegen den Terror einzureihen. Dabei stimme sich AKBAYAN mit der Kampagne psychologischer Kriegsführung der Regierungen in Washington und Manila ab. (siehe *südostasien* 3/02: S. 70-75)

Reyes in Lebensgefahr

Am 29.12. 2004 lässt die CPP verlauten, ihr System revolutionärer Justiz unterscheide zwischen »Konterrevolutionären des Wortes« und »Konterrevolutionären der Tat«. Erstere greifen die revolutionäre Bewegung lediglich verbal an, letztere sind gekennzeichnet durch »kriminelle und faschistische Taten wie Mord, Entführungen gegen Geld, Drogenschlepperei und Veruntreuung, die das Volk in großem Maße schädigen.« Bislang sei es den »Konterrevolutionären der Tat« gelungen, sich der revolutionären Justiz zu entziehen.

Zwar lässt die CPP verlauten, dass sie Bello und die AKBAYAN-Abgeordnete Etta Rosales (die auch im Schaubild auftaucht) bloß als »Konterrevolutionäre des Wortes« betrachtet, Sison hat jedoch an anderer Stelle auch schon verlauten lassen, dass man ihre Aktivitäten noch einmal genauer unter die Lupe nehmen werde und sie dann möglicherweise auch für »konterrevolutionäre Taten« zu Verantwortung ziehen werde.

Ric Reyes ist zur Zeit Präsident von AKBAYAN und war zur Zeit von *Kampanyang Aho*s faktisch erster Mann der Partei auf Mindanao. Er ist in den vergangenen Wochen mehrmals explizit als »Konterrevolutionär der Tat« bezeichnet worden. Da er der »führende Kopf von *Kampanyang Aho*s« gewesen sein soll, bestehe ein Haftbefehl der »Volksgerichtsbarkeit« gegen ihn. Außerdem führe er Anti-

NPA-Banden auf der Halbinsel Bondoc. Würde es den RAs gelingen, Reyes umzubringen, dann wären alle tot, die die CPP nach dem *split* als die »vier Hauptverräter« bezeichnet hat. Lagman, Tabara und Kintanar sind es ja bereits.

Bello kommt aufgrund dieser und vieler ähnlich klingender Aussagen der führenden RAs zu dem Schluss, dass »die CPP in eine fundamentalistische Sekte vom Typ *Al-Qaida* degeneriert« sei, die »einfach damit beschäftigt ist, dem philippinischen Volk ihre fürchterliche Zukunftsvision aufzuzwingen. (...) Neben den feudalen Strukturen auf dem Land, dem transnationalen Kapitalismus und dem US-Imperialismus«, so Bello weiter, »ist der Linksfaschismus der CPP bedauerlicherweise zu einem weiteren Grundproblem des philippinischen Volkes geworden.«

Anmerkungen:

- 1) In Ländern wie Nicaragua, Namibia (oder heute Südafrika), in denen die nationalen Befreiungsbewegungen an die Macht gelangt waren, ließ zu jener Zeit die Umsetzung von sozialer Gerechtigkeit und Demokratisierung zu wünschen übrig. Das trug dazu bei, dass die Überzeugung an Anziehungskraft verlor, es bedürfe einer nationalen und sozialistischen Revolution von oben, um die angestrebte gesellschaftliche Transformation zu erlangen
- 2) Die Solidaritätsgruppen wurden nach dem Split von den orthodox-maoistischen RAs aufgefordert, sich zu ihnen zu bekennen — nach dem Motto »Wer nicht für uns ist, ist gegen uns«. In nahezu allen europäischen Ländern weigerten sich die Gruppen, dem Folge zu leisten und erklärten, für alle Seiten offen bleiben zu wollen. Daraufhin suchten sich die RAs neue Partner — etwa die Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD).
- 3) Ausführlich zum Bondoc-Fall: www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/Philippinen/bondoc.html
- 4) 2004 hat amnesty international nicht nur von schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen durch staatliche Akteure, sondern auch durch die NPA berichtet.
- 5) Darauf Walden Bello: »Jose Maria Sison meint uns zu Narren machen zu können. Er und die CPP stellen eine Liste lebender und umgebrachter »Konterrevolutionäre« zusammen, verbreite sie unter den CPP-Mitgliedern und behauptet dann, die Liste sei nichts als eine harmlose Verbreitung von Information.«